

Erwartungen an politische Bildung aus der Perspektive von „jungen Aktiven“

Eine Online-Befragung

Achim Schröder und Yan Ristau

Im Rahmen einer Pilotstudie haben Achim Schröder und Yan Ristau in 2013 eine Online-Befragung bei jungen Aktiven durchgeführt, die sich in zivilgesellschaftlichen Gruppen, Protestbewegungen oder politischen Netzwerken engagieren. Diese Zielgruppe hat neue und eigene Zugänge zum Politischen gefunden und richtet dementsprechend auch andere Erwartungen an politische Bildung. Im Folgenden referieren die Autoren die zusammengefassten Ergebnisse. Der vollständige Abschlussbericht und die Datenbasis stehen als Download zur Verfügung (vgl. Schröder/Ristau 2014).

Aktuelle politische Beteiligungsformen und Bildungsarbeit

Im Kontrast zur weitverbreitet distanzierten Haltung junger Menschen gegenüber der Politik zeichnet sich zeitgleich eine andere Tendenz ab, sich zu neuen Themen und in anderen Formen zivilgesellschaftlich zu engagieren. In den Blick zu nehmen sind hier vor allem die neuen kommunikativen Potentiale, die das Netz in Form von web 2.0 für Eigenaktivitäten und Beteiligungen bietet. Mittels digitaler Techniken kommen neue Jugendgenerationen mit politischen Fragen in Kontakt. Das zeigt die rege Beteiligung an politischen Themen bei Twitter und so unterschiedliche Kampagnen wie „GuttenPlag“, „aufschrei“ (Sexismus-Debatte) oder zu „Acta“ und zum „Meldegesetz“.



Bildungsstätte Akademie Waldschlösschen, Reinhausen bei Göttingen

Die Potenziale des web 2.0 werden aber auch von weiteren Gruppierungen genutzt. Hier sind zum einen die zivilgesellschaftlichen Gruppen zu nennen, die sich – oft als Teil einer NGO oder in Orientierung an ihr – über ihre fachlich fundierte und ausdauernde Aktivität etabliert haben. Zum anderen profitieren aber auch die wiedererstarkten und neu entstandenen Protestbewegungen (Anti-Atomkraft und Energiewende, Stuttgart 21, Flughafenausbau etc.) von den kommunikativen Möglichkeiten. Und sie kommen auch den jungen Menschen zugute, die sich mit konkreten Widerstandsaktionen in vielen Regionen Deutschlands für mehr demokratische Teilhabe, gegen die Macht der Banken (Occupy) und gegen Nazis engagieren. Schließlich fördern die Potentiale des web 2.0 auch das Engagement jener, die die Revolutionen im arabischen Raum oder die Proteste gegen die sozialen Verhältnisse in Israel, Griechenland oder Spanien unterstützen (vgl. Schröder/Hengsbach 2012).

Die außerschulische politische Jugendbildung ist darum bemüht, die veränderten Lebensstile, Aktivitätsmuster und Wahrnehmungsweisen in ihre Inhalte, Methoden und Formen der Präsentation aufzunehmen, um junge Menschen weiterhin zu erreichen. Dies gelingt jedoch keineswegs in dem Maße, wie das Aktivitäts- und Interessenpotential in der jüngeren Zeit zunimmt. Einen Teil der Bildungsbedarfe, die durch Beteiligungen an Aktivitäten und Bewegungen in Gang gesetzt werden, greifen Organisationen wie Attac in ihrer Bildungsarbeit eigenständig auf. Allerdings ist zu vermuten, dass ein wesentlicher Teil des Bedarfs an systematischer Weiterbildung im Politischen unbefriedigt bleibt und das damit verknüpfte bürgerschaftliche Interesse in Teilen verpufft.

Mit der Pilotstudie sollten nun genau jene aktiven bzw. durch Bewegung angeregten Jugendlichen und junge Erwachsenen befragt werden. Die Studie soll dazu beitragen, den in Teilen verloren gegangenen Anschluss der politischen Jugendbildung an die neuen Jugendgenerationen und ihre Netzaktivitäten wieder herzustellen. Vor diesem Hintergrund wurde gefragt:

- Was erwarten die in Bewegungen aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen von politischer Bildung „nach ihrem Geschmack“?
- Wie müssen die Angebote der politischen Bildung gestaltet sein, um sie anzusprechen?

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, ging die Studie innovativ vor: Sie bezog die entsprechenden Milieus und deren Interaktionsformen ein und kooperierte mit den relevanten Organisationen und Gruppierungen, um Kontakte zu der Zielgruppe herzustellen. Zudem wurde der Fragebogen gemeinsam entwickelt, um die Bedarfe und Wünsche junger Menschen und die sich daraus abzuleitenden Anforderungen an die außerschulische politische Jugendbildung zu erheben.

Methodischer Zugang

Die aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden von den in verschiedenen Organisationen und Gruppierungen verantwortlich Tätigen hinsichtlich einer Teilnahme an der Umfrage angesprochen.¹ Diese Ansprache fand nicht wahllos statt, sondern richtete sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die in den jeweiligen organisatorischen Strukturen bereits – regelmäßig oder temporär – aktiv waren oder Angebote wahrgenommen hatten. Die Kontaktaufnahme zu diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen fand hauptsächlich über E-Mail statt. Hierfür erhielten die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von den Projektverantwortlichen eine E-Mail-Vorlage mit den wesentlichen Informationen zur Umfrage, die sie an die potenziellen Teilnehmenden weiterleiteten.

Die quantitative Erhebung wurde schließlich in Form einer halboffenen Online-Umfrage durchgeführt, d. h. sie war über ein allgemeines Passwort zugänglich für alle potenziellen Teilnehmenden. Dieses Passwort wurde mit

der Informations-E-Mail verschickt. Die Umfrage war insgesamt über einen Zeitraum von drei Monaten für die auf diese Weise Angesprochenen zugänglich. Die Umfrage wurde zudem anonymisiert durchgeführt, d. h. die Teilnehmenden wurden zu keinem Zeitpunkt nach persönlichen Daten gefragt und ihre Daten wurden nicht an Dritte weitergegeben. Insgesamt haben 143 Personen den Fragebogen – vollständig oder in Teilen – ausgefüllt.

Der Fragebogen gestaltete sich so, dass die Befragten zunächst eine Startseite vorfanden, die nochmals die wesentlichen Informationen zur Umfrage beinhaltete und die sie von der Wichtigkeit der Teilnahme im Hinblick auf die Zielsetzung der Studie zu überzeugen versuchte.

Durch das Weiterklicken von der Startseite aus wurden den Befragten nun die einzelnen Fragen, Seite für Seite, angezeigt. Es gab dabei die Möglichkeit, einzelne Fragen zu überspringen. Der Fragebogen gliederte sich des Weiteren in vier Themenbereiche auf, die jeweils vier bzw. fünf Fragen enthielten:

- A. Sozialdemografische Daten
- B. Art des politischen Engagements
- C. Veranstaltungen politischer Bildung
- D. Erwartungen an politische Bildung

Die Darstellung der Ergebnisse der Online-Erhebung folgt dieser Gliederung.



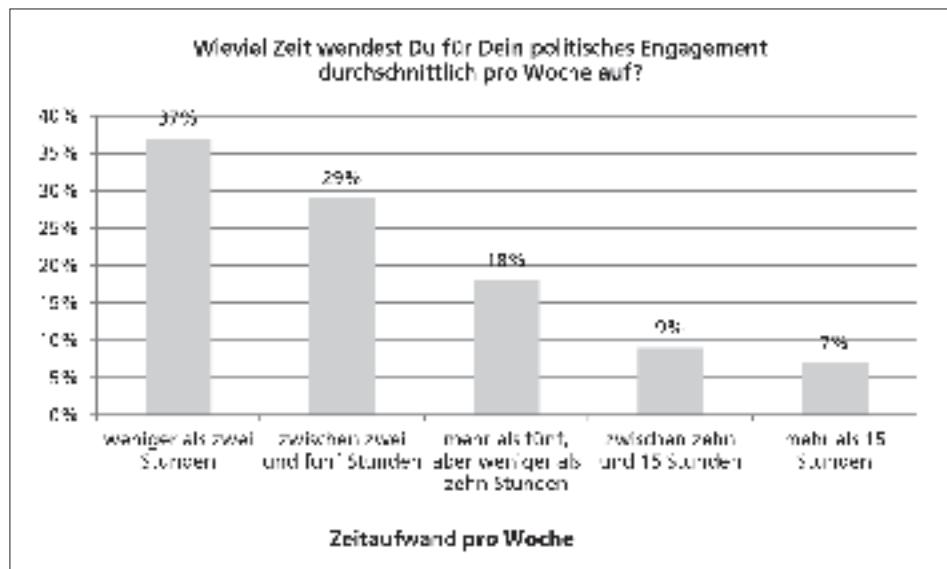
¹ U. a. Organisationen und Gruppierungen mit den inhaltlichen Ausrichtungen Demokratiepolitik, Entwicklungspolitik, Kapitalismuskritik, Umweltpolitik

Sozialdemografische Daten der Befragten

Im ersten Schritt wurden einige sozialdemografische Daten – Alters- und Geschlechterstruktur, Wohnort und Bundesland sowie der Migrationshintergrund – abgefragt. Die Umfrage richtete sich zwar vorrangig an Jugendliche und junge Erwachsene, allerdings gab es keine altersmäßige Beschränkung, so dass auch ältere politisch Engagierte teilnehmen konnten. Aus diesem Grund erstreckt sich die Altersstruktur der Befragten dann auch von 14 bis 49 Jahren. Fast zwei Drittel aller Teilnehmenden sind jedoch zwischen 14 und 27 Jahren alt. Darunter sind 18-Jährige mit 13 % am häufigsten vertreten. In der Altersspanne zwischen 28 und 34 befinden sich 17 % der Teilnehmenden. Der Alters-Mittelwert der Teilnehmenden liegt bei knapp 25 Jahre. Es haben in etwa genauso viele Männer (51 %) wie Frauen (45 %) an der Umfrage mitgewirkt. 4 % geben „Andere“ als Antwort auf die Frage nach der Geschlechtszugehörigkeit an. 10 % geben an, nicht-deutsche Staatsbürger/-innen zu sein oder als deutsche Staatsbürger/-innen über einen Migrationshintergrund zu verfügen. Damit ist dieser Anteil geringer als der Anteil dieser Gruppe in der bundesdeutschen Bevölkerung: In der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen liegt ihr Anteil bei rund 25 % (vgl. DGB Bundesvorstand 2010).

Die Befragten verteilen sich des Weiteren verhältnismäßig gleichmäßig auf urbane und ländliche Gebiete, in diesem Fall gemessen anhand der Zahl der Einwohner/-innen der Heimatgemeinde bzw. -stadt.² Mit 23 % kommen die meisten aus einer Stadt bzw. Gemeinde mit einer Einwohner/-innenzahl zwischen 5.000 und 20.000 Personen. 8 % wohnen in einem Ort mit weniger als 2.000 Einwohner/-innen, 20 % in einer Großstadt mit mehr als 500.000 Einwohner/-innen. Die meisten Teilnehmenden kommen mit 69 % aus Hessen. Darüber hinaus wurden Jugendliche und Erwachsene aus acht weiteren Bundesländern erreicht.

² In dieser Einteilung der Gemeinde- und Stadtgrößen nach Einwohner/-innenzahl richten wir uns nach der in der Bundesrepublik Deutschland gebräuchlichen Regelung zur statistischen Unterscheidung der Städte in Einwohnergrößeklassen (vgl. Springer Gabler Verlag 2014).



Art des politischen Engagements

In diesem Fragebogenteil ging es um die Erfassung der individuellen Ausprägung des politischen Engagements der Befragten. Entsprechend wurden Fragen zum zeitlichen Umfang des Engagements, zu der thematischen und institutionellen Verortung sowie zu den Formen des Engagements gestellt.

Bei der Frage nach dem durchschnittlichen Zeitaufwand für das politische Engagement zeigt sich, dass immerhin ein Drittel der Teilnehmenden mehr als fünf Stunden pro Woche aufwenden. Gleichermassen wendet gut ein Drittel weniger als zwei und knapp ein Drittel zwischen zwei und fünf Stunden auf.³

Den Fragebogen haben somit nicht nur die in homem Maße Aktiven beantwortet, sondern auch solche Jugendlichen und Erwachsenen, deren Engagement sich zeitlich stark beschränkt.

Diese Bandbreite zeigt sich gleichermaßen bei der Frage nach der Regelmäßigkeit des Engagements. Zwar bestätigt sich angesichts von 55 % kontinuierlich Engagierten, dass zu der Beantwortung des Online-Fragebogens vor allem aktive Personen angesprochen wurden, bei denen ein durchgängiges Engagement vorherrscht. Allerdings kommen auch die sporadisch Engagierten und diejenigen, bei denen sich kontinuierliches mit sporadischem Engagement mischt, mit jeweils knapp einem Viertel signifikant vor.

³ Es wurde bei dieser Frage explizit darauf hingewiesen, dass in der Erhebung unter politischem Engagement das „aktive Sich-Einbringen in Diskussionen und Entscheidungen im öffentlichen Raum“ verstanden wird.

Bei der Frage nach den Gruppierungen, in denen das jeweilige Engagement stattfindet, waren bis zu fünf Antworten möglich. Es wurden hier die bekannten Organisationen aus den verschiedenen Engagementbereichen vorgeschlagen. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, unter „Andere“ weitere Gruppierungen, Organisationen oder Themenbereiche zu benennen.

Der Naturschutzbund (NABU) und seine Jugendorganisation Naturschutzjugend (NAJU) wurden bei dieser Frage mit 12 % am häufigsten benannt. 10 % engagieren sich in einer Parteijugend, 6 % in einer Gewerkschaftsjugend und 5 % bei Campact. Danach folgen 4 % für Attac, Blockupy, BUND bzw. BUNDjugend und die Gruppierungen im Bereich Antiatomkraft. In der Kategorie „Andere“ erfolgten insgesamt 45 % der Nennungen. Darin stellen diejenigen, die sich bei der Feuerwehr oder in einer Jugendgruppe der Feuerwehr engagieren, mit 7 % aller gegebenen Antworten die größte Gruppe dar. Im Kontext einer kirchlichen Organisation engagieren sich ca. 5 %. Ein Engagement in Parteien oder politischen Gruppierungen gaben rund 4 % an.

Bei der Frage nach der Form des Engagements sollten fünf Antwortmöglichkeiten ausgewählt und in eine Rangfolge entsprechend ihrer Relevanz gebracht werden (vgl. Tabelle 1). Um diese Rangfolgen in der Auswertung Rechnung zu tragen, wurde hier das additive Verfahren angewandt, in dem die Antworten entsprechend ihrer Platzierung in der Rangfolge gewichtet werden. Je höher das Ranking der Antwort, desto stärker erfolgt die Gewichtung. Im Ergebnis ergab sich folgende prozentuale Verteilung der Antworten:

Ich arbeite in einem Verband oder Verein mit festen Organisationsstrukturen mit	26 %
Ich nehme an Arbeitsgruppen, Diskussionsgruppen teil	17 %
Ich nehme an Veranstaltungen, Foren teil	15 %
Ich nehme an Demonstrationen, Protestveranstaltungen, Flash-Mobs teil	11 %
Ich bin im Internet/über web 2.0 aktiv	11 %
Ich arbeite kontinuierlich in einem Projekt mit	10 %
Ich arbeite temporär in einem Projekt mit	6 %
Andere Engagementform	4 %

Tabelle 1: In welcher Form engagierst Du Dich? (max. fünf Antworten in eine Rangfolge bringen)

Es wird deutlich, dass hinsichtlich der Formen des Engagements eine tendenziell ausgewogene Verteilung vorliegt. Die „klassische“ Form, in einem Verband oder Verein mit festen organisatorischen

Strukturen mitzuarbeiten, sticht allerdings hervor – sie ist die mit einem Abstand verbreitetste (26 %). Aber auch themenorientiertes Engagement in Arbeits- und Diskussionsgruppen (17 %) sowie in Veranstaltungen und Foren (15 %) nimmt einen hohen Stellenwert ein. Zudem sind aktionistische Formen des Engagements (Demonstrationen, Flash-Mobs etc.) wie auch die Nutzung des Web 2.0 als Engagementplattform mit jeweils 11 % signifikant vertreten.

Die Frage nach der Nutzung des Internets bzw. des web 2.0 für das politische Engagement war in Form einer Ordinalskala zu beantworten, die für jede Nutzungsform Antworten von „gar nicht“ bis „ausschließlich“ ermöglichte. Die Ergebnisse zeigen: Am häufigsten werden E-Mails und Suchmaschinen genutzt. Am wenigsten genutzt werden alternative soziale Netzwerke, Twitter sowie eigene Netzwerke. Die Nutzungsformen Ausfüllen von Online-Petitionen, Chatten sowie Bloggen und Posten in Foren liegen im Mittelfeld.

Die jungen politisch Engagierten nutzen das Internet in hohem Maße, bedienen sich dabei aber eher weniger der existierenden alternativen Kommunikationsformen und Netzwerke. Für sie – in ihrem vielfältigen Engagement – scheinen diese nur ein Medium unter vielen zu sein. Es ist zu vermuten, dass in einem Sample von Engagierten mit einer eher netzpolitischen Ausrichtung eine stärkere Nutzung dieser alternativen sozialen Medien deutlich geworden wäre. Und auch Twitter, als in manchen gesellschaftlichen und politischen Bereichen sehr verbreitete Kommunikationsplattform, wird unter den Befragten eher wenig genutzt. Während Twitter in anderen Ländern und Regionen insgesamt größere Verbreitung – auch unter Aktivisten – genießt, wird hierzulande von den jungen Aktiven stattdessen eher die Kommunikation über Facebook verwendet (vgl. Statista 2013).

Veranstaltungen politischer Bildung

Im Vordergrund stand in diesem Fragebogenteil die Erfassung der Veranstaltungen politischer Jugendbildung, die die Befragten bereits besucht haben. Dabei war sowohl die inhaltlich-thematische Ausrichtung der Veranstaltungen von Interesse als auch deren Bezug zum eigenen politischen Engagement. Darüber hinaus ging es um die differenzierte Bewertung dieser Veranstaltungen, vor allem in Hinblick auf den eigenen Nutzen und die erzielten Lerneffekte.

Zunächst galt es abzuklären, zu welchem Prozent-
satz die Teilnehmenden – gemäß ihrer eigenen
Einschätzung – bereits an Veranstaltungen der po-
litischen Jugendbildung teilgenommen haben. Die
81 % der Befragten, die bereits an Veranstaltun-
gen politischer Jugendbildung teilgenommen ha-
ben, verdeutlichen den Charakter des Samples die-
ser Online-Umfrage. Denn im Gegensatz zu diesen
81 % liegt der Anteil aller Kinder und Jugendlichen
bis 27 Jahren, die bereits einmal an einer Veran-
staltung politischer Bildung teilgenommen hat, bei
bundesweit rund 3 % (vgl. Schröder 2011, S. 180 f.).
Damit bestätigt sich, dass im Rahmen der Umfrage
eine Erhebungsgruppe erreicht wurde, der eine be-
sondere Expertise für Angebote politischer Jugend-
bildung zukommt.

Die weiteren Fragen in diesem Abschnitt des Fra-
gebogens galten entsprechend nur für jene 81 %,
die bereits an Veranstaltungen teilgenommen ha-
ben.

Die subjektive Einschätzung verschiedener Teila-
spekte der besuchten Veranstaltungen wurde mit
Hilfe einer Ratingskala („sehr zufrieden“ bis „sehr
unzufrieden“) erhoben. Die durchschnittlich größte
Zufriedenheit wurde für das Item „Personen, Refe-
rent_innen“ der Veranstaltungen angegeben, ge-
folgt von dem Item „Themen, Inhalte“. Etwas ge-
riger war die durchschnittliche Zufriedenheit mit
dem „Lerneffekt“ und dem „Lernort“, die übrigen
Elemente („Konzept, Ablauf“, „Methoden“, „Me-
dieneinsatz und -nutzung“) erzielten einen sich
nur marginal unterscheidenden niedrigeren Durch-
schnittswert.

Mit der Frage „Was haben Dir die Veranstaltungen
politischer Bildung gebracht?“ (vgl. Tabelle 2) galt
es, den individuellen Nutzen der Teilnahme an
diesen Veranstaltungen zu erfahren und darüber
hinaus eine Bewertung der Bedeutung dieses Nut-
zens zu erhalten. Daher sollten hier drei Antwort-
möglichkeiten in eine Rangfolge entsprechend
ihrer Relevanz gebracht werden. In der Auswer-
tung wurde wiederum das additive Verfahren
angewandt, bei der die Antworten entsprechend
ihrer Platzierung in der Rangfolge gewichtet wer-
den.

Für die Befragten stellt die „persönliche Weiter-
entwicklung“ offenbar einen zentralen Effekt von
Veranstaltungen politischer Bildung dar, denn sie
nimmt mit 19 % immerhin den zweiten Platz des
Rankings ein. Das entspricht im Ergebnis dem, was
ehemalige Teilnehmende auch in ausführlichen In-
terviews erzählen (vgl. Balzter/Rister/Schröder 2014).

Ich habe Wissen erworben zu politischen Fragen und Themen	25 %
Ich habe mich persönlich weiterentwickelt	19 %
Ich habe politische Haltungen kennengelernt und kann sie nun bewerten	14 %
Ich habe mit Anderen neue Erfahrungen gesammelt und ein spannendes Miteinander erlebt	13 %
Ich habe Methoden- und Medienkompetenzen erworben	12 %
Ich habe Gleichgesinnte kennengelernt	10 %
Ich fühle mich befähigt, politisch aktiv zu werden	6 %
Anderer Nutzen	1 %

Tabelle 2: Was haben Dir die Veranstaltungen politischer Bildung gebracht?
(max. drei Antworten in eine Rangfolge bringen)

Umgekehrt konnte man ein höheres Ranking für
die Antwortvorgabe „Ich habe politische Haltun-
gen kennengelernt und kann sie nun bewerten“
erwarten. Denn die Erhebungsgruppe zeichnet
sich durch hohes politisches Engagement und
überdurchschnittliche Erfahrung mit Veran-
staltungen politischer Bildung aus. Die Fähigkeit zum
Bewerten von Haltungen als grundlegende Ziel-
setzung politischer Jugendbildung wurde von den
Befragten entweder nicht als ein herausragender
Nutzen der Veranstaltungen wahrgenommen oder
sie haben in dieser Hinsicht angesichts ihrer bereits
entfalteten Urteilsfähigkeit eher weniger Bedarf.

Erwartungen an politische Bildung

In diesem letzten Teil des Fragebogens wurden die
Erwartungen fokussiert, die die Befragten an die
Politische Bildung haben. Die Fragen zielen auf
die gewünschten Funktionen der Veranstaltungen
(vgl. Tabelle 3), das Themenspektrum als auch den
Nutzen für die eigene Person. Schließlich wurde
um eine subjektive Einschätzung gebeten, welche
Faktoren die Befragten in erster Linie ansprechen.

Wissen zu politischen Fragen und Themen	26 %
Kennenlernen und Bewerten politischer Haltungen	16 %
Persönliche Weiterentwicklung	16 %
Handlungskompetenzen für politische Aktivitäten	13 %
Neue Erfahrungen und spannendes Miteinander	9 %
Kennenlernen von Gleichgesinnten	8 %
Methodenkompetenzen	7 %
Medienkompetenzen	5 %
Andere Funktion oder Kompetenz	0 %

Tabelle 3: Welche Funktionen sollten Veranstaltungen politischer Bildung Deiner Meinung nach erfüllen? Welche Kompetenzen sollten vermitteln werden? (max. fünf Antworten in eine Rangfolge bringen)

Bei dieser Frage durften maximal fünf Items gewählt werden, die dann entsprechend ihrer Rangfolge gewichtet wurden. In der prozentualen Verteilung der Antworten zeigen sich die Erwartungen an Veranstaltungen politischer Bildung. Das Item „Kennenslernen und Bewerten politischer Haltungen“ wird mit 16 % als genauso wichtig erachtet wie die „Persönliche Weiterentwicklung“. Im Unterschied zu der Frage nach den Erfahrungen in Bildungsveranstaltungen (vgl. Tabelle 2), in der die persönliche Weiterentwicklung mit 19 % höher bewertet wird als das Kennenslernen von politischen Haltungen (14 %), liegen diese beiden Merkmale hier bei den Erwartungen gleichauf.

Demgegenüber steht der Erwerb von Wissen zu politischen Fragen und Themen sowohl bei der erlebten politischen Bildung wie auch bei den Erwartungen – mit fast gleichen Prozentzahlen – deutlich an der Spitze. Das zeigt eine Zufriedenheit mit den Angeboten politischer Bildung in dieser Hinsicht.

In der folgenden, in Tabelle 4 wiedergegebenen Frage wurde nach der Priorisierung der vermittelten Themen und Kompetenzen gefragt. Hier konnten maximal fünf Antworten gegeben werden. Neben den vorgegebenen Antworten konnten auch bei dieser Frage „Andere Themen oder Kompetenzen“ in einer offenen Rubrik ergänzt werden. Dort wurden u. a. genannt: Toleranz im weitesten Sinne, Diskriminierung und Handlungsfähigkeit, Antirassismus, Gentrifizierung, Eurokrise, Bildungsprotest, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Im Ergebnis ist zu erkennen, dass die prozentuale Verteilung auf die unterschiedlichen Themen verhältnismäßig gleichmäßig erfolgt. Daraus lässt sich schließen, dass von der politischen Bildung ein breites Angebot erwartet wird, das ein großes Spektrum an Themen abdeckt.

Extremismus und Fremdenfeindlichkeit	8 %
Ökologie, Umwelt, Agenda 21	7 %
Kapitalismuskritik	7 %
Krieg und Frieden	6 %
Kritischer Konsum	6 %
Globalisierung und Globalisierungskritik	6 %
Regional- oder Lokalpolitik	5 %
Gender	5 %
Diskurs- und Argumentationsfähigkeit	5 %
Medien, Informations- und Kommunikationstechnologie	5 %
Grund- und Freiheitsrechte	5 %
Präsentation und Rhetorik	5 %

Internetpolitik (Urheberrechte, Persönlichkeitsrechte, (De-) Regulierung, Liberalität des Internets, Transparenz etc.)	5 %
Anti-Atomkraft	4 %
Social Media (Twitter, Facebook, Bloggen und Chatten)	3 %
Migration und Flucht	3 %
Tierschutz und Veganismus	3 %
Reflexion und Abstraktion	3 %
Medienproduktion und journalistischen Techniken	2 %
Entwicklungspolitik und Nord-Süd-Arbeit	2 %
Regionale Großprojekte	2 %
Arabischer Frühling	1 %
Schreibkompetenz	0 %
Andere Themen oder Kompetenzen	2 %

Tabelle 4: Die Vermittlung welcher Themen und Kompetenzen steht für Dich persönlich im Vordergrund? (max. fünf Antworten möglich)

Kritisiert wird an den bisher besuchten Bildungsveranstaltungen in erster Linie dass die Entfernung zum Veranstaltungsort zu groß ist (vgl. Tabelle 5).

Die Entfernung zum Veranstaltungsort ist zu groß	25 %
Die Veranstaltungen vermitteln nicht die methodischen Kompetenzen, die ich für mein Engagement benötige	11 %
Die Veranstaltungen sprechen eine andere Altersgruppe an	10 %
Die Veranstaltungen stärken meine persönlichen Kompetenzen nicht in ausreichendem Maße	10 %
Die Veranstaltungen passen nicht zu meinem Interessen-, Themengebiet	9 %
Die Kommunikation zwischen Teilnehmenden und Leitung ist nicht gut	8 %
Die Veranstaltung hat inhaltlich nicht ausreichend auf eine Aktion/ein Projekt vorbereitet	7 %
Die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden ist nicht gut	6 %
Die Veranstaltungen vermitteln nicht die Medienkompetenzen, die ich für mein Engagement benötige	6 %
Der Veranstaltungsort ist nicht angemessen/angenehm	4 %
Weitere Kritikpunkte	6 %

Tabelle 5: Was kritisierst Du an den Bildungsangeboten, über die Du bisher etwas erfahren hast bzw. an denen Du bereits teilgenommen hast? (max. drei Antworten möglich)

Das entsprechende Item erzielte den höchsten Wert mit 25 % der Antworten und wurde von fast der Hälfte der Befragten (47 %) ausgewählt. Diese Kritik ist allerdings im Zusammenhang mit dem in der vorhergehenden Frage deutlich geworde-

nen Wunsch nach Vielfalt an Themen und Kompetenzen zu sehen. Bei einer solchen Vielfalt ist es zwangsläufig, dass der Veranstaltungsort nicht immer in lebensweltlicher Nähe der Teilnehmenden zu finden sein kann. Zugleich kann man die Kritik an der zu großen Entfernung auch so verstehen, dass mehr Angebote gewünscht werden, damit man nicht auf jene in weiter Entfernung zurückgreifen muss.

Der Wunsch nach einer räumlichen Nähe der Veranstaltungen zum eigenen Wohnort bestätigt sich in der abschließenden Frage (vgl. Tabelle 6). 23 % würden sich von einem lebensnahen Angebot politischer Bildung angesprochen fühlen. Dieser Wunsch lässt sich mit jenem verknüpfen, dass Veranstaltungen auf das eigene Alter zugeschnitten sein sollten (9 %). Lebenswelt Nähe und Alterspassung weisen einen Bedarf an Veranstaltungen politischer Bildung aus, die im lebensnahen Kontext und in Gemeinschaft mit den Peergroups besucht werden können.

Wenn das Angebot mich finanziell nicht so sehr belastet	26 %
Wenn sie in der Nähe meines Wohn-/Lebensortes stattfinden würden	23 %
Wenn die Angebote genau auf mein Alter zugeschnitten wären	9 %
Wenn ich die Angebote zusammen mit Personen aus meiner Organisation/aus meinem Engagementkontext durchführen könnte	8 %
Wenn ich die Veranstalter/Leitungspersonen bereits kennen würde	6 %
Wenn sie zum Teil über das Internet stattfinden würden	5 %
Wenn sie ausschließlich in einer „klassischen“ Veranstaltungsform stattfinden würden	4 %
Wenn ich mich als Angehöriger einer anderen Kultur nicht fremd fühlen würde	4 %
Wenn sie in meiner Muttersprache stattfinden würden	2 %
Wenn sie in meiner Muttersprache beworben würden	1 %
Wenn sie ausschließlich über das Internet stattfinden würden	1 %
Weitere ansprechende Faktoren	3 %

Tabelle 6: Wodurch würdest Du Dich für politische Bildung angesprochen fühlen? (3 Antwortmöglichkeiten)

Erstaunlich ist schließlich, dass die Bedeutung des Internets als Medium für Angebote politischer Bildung – trotz der relativen Webaffinität der hier befragten Population – eher gering ist. Nur 5 % wünschen sich Angebote, die zum

Teil über das Internet stattfinden, nur 1 % Angebote, die ausschließlich über das Netz stattfinden.

Resümee zur Forschungsfrage „Was erwarten junge Aktive von politischer Bildung?

Vier Fünftel der Befragten haben bereits *Erfahrungen* mit Veranstaltungen politischer Jugendbildung, so dass der Erhebungsgruppe eine besondere Expertise zur Beurteilung dieser Veranstaltungen zukommt. Entsprechend können von ihr auch signifikante Aussagen im Hinblick auf die Forschungsfrage und die *Erwartungen* getroffen werden.

Die *Wissensvermittlung* zu politischen Fragen und Themen wird als die wichtigste Funktion von Veranstaltungen politischer Bildung erlebt. Dies deckt sich mit den abgefragten Erwartungen und deutet auf eine Zufriedenheit mit der diesbezüglichen Ausrichtung der bestehenden Angebote hin.

Die Weiterentwicklung von *persönlichen Kompetenzen* wird als zweitwichtigster Effekt innerhalb der erlebten Veranstaltungen politischer Bildung eingestuft. Im Hinblick auf die Erwartungen an politische Bildung rangiert dieses Item ähnlich hoch. Dieses Ergebnis erscheint überraschend, da bei politisch Aktiven ein stärkerer Ausschlag hin zu inhaltlichen Kompetenzen zu vermuten war; offenbar gehen Erfahrungen und Erwartungen jedoch eher in die Richtung einer Integration von politischem Wissen und personalen Kompetenzen.

Die Fähigkeit zur *Bewertung politischer Haltungen* rangiert im Durchschnitt an der dritten Position, bei den Erwartungen an politische Bildung allerdings etwas höher als bei den Erfahrungen. Die Urteilsfähigkeit wird insgesamt nicht an die Spitze der Erwartungen gesetzt, wie man angesichts der modernen Anforderungen an die Meinungsbildung und der politisierten Haltung der Befragten vermuten könnte. Auf der anderen Seite scheint die Urteilsfähigkeit bei dieser Zielgruppe bereits relativ gut ausgeprägt und der Bedarf in dieser Hinsicht nicht so hoch zu sein.

Von der politischen Bildung wird ein *inhaltlich vielfältiges Angebot* erwartet. Nach den Themen gefragt, die „für Dich persönlich im Vordergrund stehen“, werden „Extremismus und Fremdenfeindlichkeit“, „Ökologie, Umwelt, Agenda 21“ und „Kapitalismuskritik“ zuvörderst genannt, aber die Gewichtung der insgesamt über 20 Antwortvorgaben ist relativ gleichmäßig verteilt.

Die Veranstaltungen sollen *in lebensweltlicher Nähe* der Teilnehmenden stattfinden. Die zumeist genannte Kritik an Bildungsangeboten ist die zu große Entfernung zwischen Lebensort und Veranstaltungsort. Zweitens sollen die Angebote auf *die eigene Altersstufe* zugeschnitten sein. Denn es wird signifikant kritisiert, dass Veranstaltungen häufig „andere Altersgruppen“ ansprechen. Beide zusammen – Lebenswelt Nähe und eigene Altersgruppe – deuten auf den Wunsch hin nach einer Verortung *in den Peergroups* als einer wichtigen Voraussetzung zur erfolgreichen Ansprache dieser Zielgruppe.

Die *Bedeutung des Internets* als Medium zur Durchführung von Veranstaltungen („sollen sie teilweise oder ganz über das Internet stattfinden?“) ist für die Befragten trotz ihrer alltäglichen Netzaffinität eher nachrangig. Allerdings würden sich die Befragten von politischer Bildung verstärkt angesprochen fühlen, wenn das Angebot sie *finanziell nicht so sehr belastet*.

Literatur

Balzter, Nadine/Ristau, Yan/Schröder, Achim: Wie politische Bildung wirkt. Wirkungsstudie zur biographischen Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung – Schwalbach/Ts. 2014, Wochenschau Verlag

DGB Bundesvorstand (Hrsg.): Arbeitsmarkt aktuell. Jugendliche mit Migrationshintergrund – Am Arbeitsmarkt doppelt benachteiligt. 2010; www.dgb.de/themen/++co++f96693d8-5dcc-11df-79f5-00188b4dc422; (Zugriff am 17.06.2014)

Schröder, Achim: Politische Jugendbildung, in: Benno Hafener (Hrsg.): Handbuch Außerschulische Jugendbildung – Schwalbach/Ts. 2011, Wochenschau Verlag, S. 173-186

Schröder, Achim/Hengsbach, David: Soziale Bewegungen und politische Aktivitäten im Internet

als Impulsgeber für politische Bildung, in: Georg Weißeno/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Politisch Handeln. Modelle, Möglichkeiten, Kompetenzen – Bonn 2012, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 335-349

Schröder, Achim/Ristau, Yan: Abschlussbericht: Was erwarten „junge Aktive“ von politischer Bildung? 2014; <http://sozarb.h-da.de/politische-jugendbildung/>; (Zugriff am 17.06.2014)

Springer Gabler Verlag (Hrsg.): Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Stadt; <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/9180/stadt-v9.html>; (Zugriff am 17.06.2014)

Statista – Das Statistik-Portal 2013; <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/244178/umfrage/aktiven-twitter-nutzer-in-deutschland-und-ausgewaelhten-laendern/>; (Zugriff am 17.06.2014)



Professor Dr. Achim Schröder, Hochschullehrer am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt und Leiter des Instituts für Soziale Arbeit und Sozialpolitik (isasp). Er hat u. a. die Evaluation der politischen Bildung im Kinder- und Jugendplan (2001-2003) und die Wirkungsstudie zur biographischen Nachhaltigkeit der politischen Jugendbildung (2010-2013) leitend durchgeführt. Weitere Arbeitsschwerpunkte: Adoleszenz, Beziehungsarbeit, Konflikt und Gewalt.



Yan Ristau, Soziologe (Dipl.) und Sozialarbeiter (M.A.). Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Wirkungsstudie „Biographische Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung“ sowie in der Online-Befragung zu den Erwartungen junger Aktiver an die politische Bildung. Derzeit ist er in der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig. Er engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in der interkulturellen Jugend- und Erwachsenenbildung sowie im Globalen Lernen.

E-Mail: achim.schroeder@h-da.de